LANDRATSAMT

HOHENLOHE KREIS

Qualitätsbericht 2025

Grundlage zum Qualitätsdialog am 11. Dezember 2025

Landratsamt Hohenlohekreis
Jugendamt
Allee 16
74653 Künzelsau

Jugendamtsleiterin
Claudia Müller
07940 18-1435
claudia.mueller@hohenlohekreis.de

QMF-Beauftragte
Margit Rentsch
07940 18-1444
rentsch@hohenlohekreis.de

QMF-Koordinatorin
Sarah Krauter
07940 18-1510
krauter@hohenlohekreis.de

Inhaltsverzeichnis

1. Struktur der Einrichtung 3
1.1 Darstellung der Mitarbeitendenstruktur und Personalentwicklung 4
1.2 Besonderheiten, z. B. individuelle Ausprägung oder aktuelle Schwerpunkte 4
2. Erkenntnisse des letzten Qualitätsdialogs 5
3. Adressat*innenperspektive 5
4. Qualitätsentwicklung 6
4.1 Erfahrungen in der Anwendung der Instrumente und des Verfahrens des QMF und ggf. Weiterentwicklungsvorschläge 6
4.2 Ausgestaltung der Zusammenarbeit mit den Trägern der Jugendhilfe 6
5. Aktuelle Themen 7
6. Selbstgewählter Schwerpunkt: Assistenzkräfte im Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) 9

1. Struktur der Einrichtung

Das Landratsamt Hohenlohekreis beschäftigt (Stand 31.12.2023) über 1.000 Mitarbeitende. Davon sind ca. 55 % in Vollzeit und 45 % in Teilzeit beschäftigt. Das Landratsamt ist in sechs Dezernate sowie zwei Eigenbetriebe untergliedert. Das Jugendamt ist dem Dezernat für Familie, Bildung und Soziales unter der Leitung von Dezernentin Yvonne Bader zugeordnet.

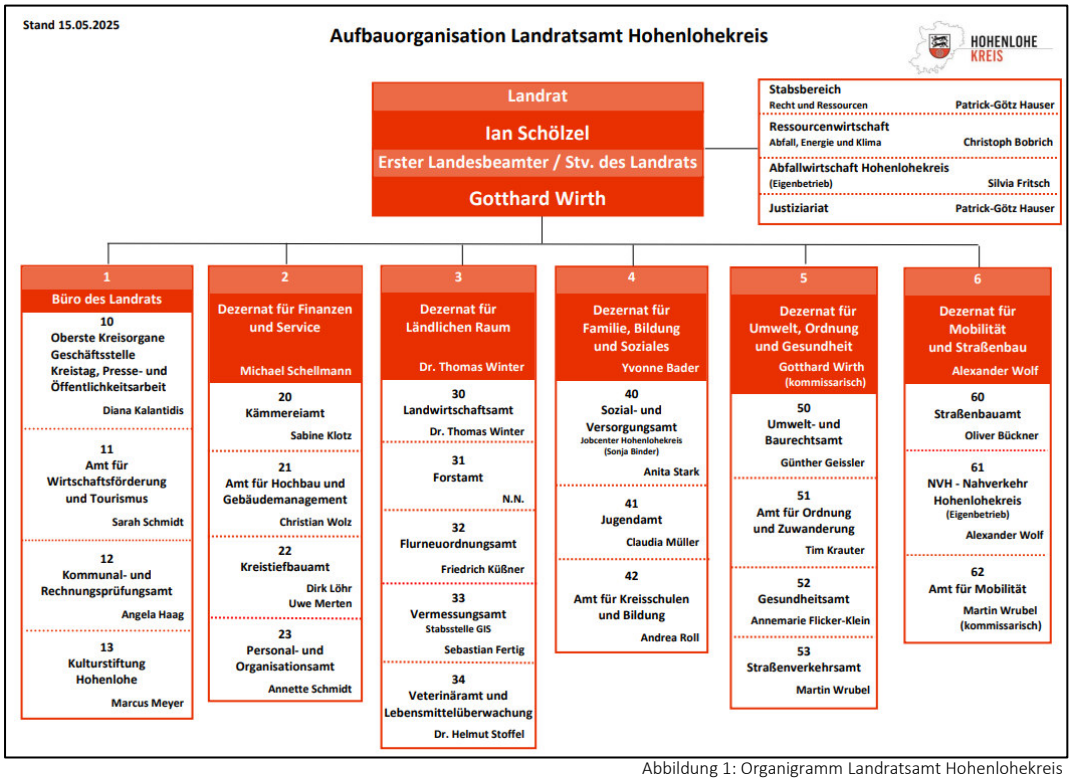


Abbildung 1: Organigramm Landratsamt Hohenlohekreis

Im Jugendamt sind rund 76 Mitarbeitende in vier Fachdiensten und sechs Stabstellen für unterschiedliche Belange von Familien, Kindern und Jugendlichen zuständig. Unter der Amtsleitung trifft sich das Leitungsteam, welches sich aus Fachdienstleitung, Teamleitung und Stabsstellen zusammensetzt, einmal monatlich, um sich über die wichtigsten Entwicklungen auszutauschen. Häufig arbeiten verschiedene Fachdienstleiter*innen, Stabstellen-Mitarbeiter*innen und weitere Kolleg*innen in unterschiedlicher Konstellation themenbezogen zusammen. Alle Mitarbeitenden des Leitungsteams sind in verschiedene regionale und überregionale Arbeitskreise eingebunden. Die Ergebnisse hieraus werden regelmäßig ins Leitungsteam und in die Fachteams transportiert. Dadurch wird ein breit gefächerter Zugang zu unterschiedlichsten Themenschwerpunkten sichergestellt.

Der Stellenplan des Jugendamtes umfasste für das Jahr 2025 insgesamt 59 VZÄ. Davon stehen derzeit 27,65 Stellen dem Fachdienst Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) zur Verfügung, die sich wiederum auf aktuell 26 Köpfe verteilen, welche sowohl in Vollzeit als auch in Teilzeit arbeiten. Darin beinhaltet sind zwei VZÄ für Sekretariate, welche an den beiden Standorten Künzelsau und Öhringen eingesetzt sind, jeweils eine VZÄ je Dienststandort für die zuletzt geschaffenen Stellen der Assistenzkräfte, eine VZÄ der Kinderschutzfachkraft sowie die Stellen der Teamleitungen und der Fachdienstleitung. (Siehe Organigramm unter 5. aktuelle Themen).

1.1. Darstellung der Mitarbeitendenstruktur und Personalentwicklung

Der Allgemeine Soziale Dienst bildet in Kooperation mit der DHBW Stuttgart im Bereich Soziale Arbeit aus. In der Regel wird jährlich ein neues Ausbildungsverhältnis begründet. Bei entsprechender Eignung und vorhandenem Bedarf werden die Studierenden nach Abschluss des Studiums in ein anschließendes Arbeitsverhältnis übernommen.

Seit 2021 gibt es eine Online-Akademie, über die sich die Mitarbeitenden über online-Clips fortbilden können. Hier findet man Themen aus dem Arbeitsschutz, der digitalen Sicherheit aber auch zur sozialen Kompetenz. Ein hausinternes Fortbildungsprogramm ergänzt dieses Angebot. Darüber hinaus werden ein Nachwuchsentwicklungsprogramm und Nachwuchsführungskräfteschulungen durch die Führungsakademie Baden-Württemberg angeboten. Fachspezifische Fortbildungen werden jugendamtsintern geplant und in die Wege geleitet und stehen in angemessenem Umfang und Vielfalt zur Verfügung.

Neben einem kürzlich überarbeiteten Einarbeitungskonzept, das bezogen auf den Allgemeinen Sozialen Dienst sowohl ein allgemeines Einarbeitungskonzept umfasst als auch eine jeweils individuelle Einarbeitungsplanung, befindet sich zentral für das ganze Landratsamt eine Checkliste in Anwendung, die bei jeder Neueinstellung obligatorisch ist. Amtsintern werden darüber hinaus Hospitationen in anderen Fachdiensten befördert, um Abläufe zu erleichtern und das Miteinander zu stärken.

Seit 2017 ist insbesondere im Allgemeinen Sozialen Dienst eine hohe Personalfluktuation zu verzeichnen. Die Verweildauer ist häufig nur kurz und bewegt sich zwischen 1-3 Jahren. Ausnahmen davon gibt es natürlich auch und werden hoffentlich wieder die Regel. In den letzten drei Jahren ist sowohl die Fachdienstleitung im Allgemeinen Sozialen Dienst, als auch die im Besonderen Sozialen Dienst neu besetzt worden.

1.2. Besonderheiten, z. B. individuelle Ausprägung oder aktuelle Schwerpunkte

Ein besonderer Schwerpunkt des Jugendamtes liegt in der Sozialraumorientierung und einer präventiven Ausrichtung der Arbeit. Ziel ist es, Kinder, Jugendliche und Familien frühzeitig zu unterstützen und Hilfen möglichst niederschwellig und passgenau anzubieten. Dabei orientiert sich das Handeln an den Ressourcen des Sozialraums und den bestehenden Strukturen in den Stadtteilen beziehungsweise Gemeinden. So sollen Unterstützungsangebote möglichst dort stattfinden, wo Familien leben und ihre sozialen Bezüge haben. Die Zusammenarbeit mit Schulen, Kindertagesstätten, freien Trägern und weiteren Akteuren vor Ort wird kontinuierlich gepflegt und ausgebaut. Diese sogenannten „Sozialraumrunden“ werden aktuell von einer der Stabstellen des Jugendamtes koordiniert, um die Bezirkssozialarbeiter zu entlasten. Aktuell steht das Jugendamt vor der Herausforderung, wie diese wichtige Struktur aufrechterhalten werden kann, da die Spezialisierung im ASD sowie die nach wie vor hohe Fluktuation in den Teams und nicht zuletzt die Entwicklung der Haushaltslage auf die Umsetzung des Konzepts Einfluss nehmen.

Ein besonderes Konzept im Hohenlohekreis, die mit der Sozialraumorientierung einhergeht, stellt die aufsuchende Beratung dar. Das Angebot basiert auf § 16 SGB VIII und ist ein

kurzfristiges, niederschwelliges und aufsuchendes Angebot. Es wird durch eine ambulante Fachkraft der Sozialraum-Teams durchführt und vom ASD in Absprache mit der Familie beauftragt. Die Arbeit der Fachkräfte in diesem Bereich ist ähnlich den Aufgaben und Methoden der Sozialpädagogischen Familienhilfe oder des Erziehungsbeistands. Sie kann in geringem Umfang in niedriger Frequenz zur Begleitung von Familien eingesetzt werden, um etwaige Krisensituationen von vorneherein zu vermeiden, es ist jedoch auch möglich, das Angebot kurzfristig zur Krisenintervention zu nutzen, um dann im Anschluss ggf. in notwendige Hilfen zur Erziehung überzuleiten. Familien können dadurch schnell und unbürokratisch (ohne Antragstellung) Unterstützung in ihrem Alltag erhalten. Die Dauer der Beratung ist auf sechs Monate begrenzt und beinhaltet maximal drei Hilfeplanziele. Die Hilfesteuerung liegt bei der zuständigen Fachkraft es ASD.

2. Erkenntnisse des letzten Qualitätsdialogs

An den im letzten Qualitätsdialog identifizierten Entwicklungsthemen, wie Mitarbeitendenbindung, ungenutztes Erweiterungspotenzial der Familienpatenangebots, sowie die Schaffung zusätzlicher Inobhutnahmemöglichkeiten für Kinder von 0-10 Jahren, werden weiterhin bearbeitet. In allen drei Bereichen konnten Fortschritte erzielt werden.

Zur Stärkung der Mitarbeitendenbindung finden regelmäßig strukturierte Mitarbeitergespräche statt. Durch einen Ausbau der Leitungsressourcen ist das wieder zuverlässig leistbar. Darüber hinaus wird aktuell an der Spezialisierung verschiedener Aufgabenbereiche im ASD gearbeitet. Ziel ist, durch eine Reduzierung der Komplexität (Juhis und § 35 a) eine konstantere Besetzung in allen Bereichen zu erreichen.

In Kooperation mit dem Landkreis Schwäbisch Hall wurden zwei Inobhutnahme-Plätze beim Albert-Schweizer-Kinderdorf geschaffen, von denen ein Platz dem Hohenlohekreis zur Verfügung steht. Darüber hinaus wird intensiv an der Gewinnung und Qualifizierung von Bereitschafts- und Pflegefamilien gearbeitet.

Das Ehrenamtsangebot der Familienpaten bleibt weiterhin ein wichtiges, präventives Element im Unterstützungssystem. Im Anschluss an die Organisationsuntersuchung wurden Aufgaben umverteilt, sodass auch für die Akquise und Begleitung der Ehrenamtlichen nun wieder ausreichende Ressourcen zur Verfügung stehen.

3. Adressat*innenperspektive

Jeder junge Mensch hat einen Anspruch auf die Förderung seiner Entwicklung und auf die Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Diese Verantwortung liegt vorrangig bei den Eltern. Eltern können jedoch in Situationen geraten, in denen sie Unterstützung benötigen, um dieser anspruchsvollen Aufgabe gerecht werden zu können. Aufgabe der Jugendhilfe ist es, die Eltern durch geeignete und bedarfsgerechte Angebote in ihrer Erziehungsverantwortung zu unterstützen, um die Entwicklungs- und Sozialisationsprozesse der Kinder und Jugendlichen zu sichern und zu fördern.

Mit der Grundhaltung, Klient*innen mit eigenen Ressourcen und Lösungskonzepten als kompetente Gesprächspartner zu verstehen, werden bedarfsgerechte Unterstützungsleistungen erarbeitet und eingesetzt. Durch standardisierte Prozessabläufe werden Rechtsansprüche der Adressat*innen gewahrt und das Wunsch- und Wahlrecht berücksichtigt. Eltern und junge Menschen können in den verschiedenen Phasen eines Hilfeprozesses ihre Sichtweisen, Ängste, Nöte und Bedarfe benennen. Halbjährliche Hilfeplangespräche/ Hilfeplanfortschreibungen evaluieren den aktuellen Stand der Zielerreichung. Hierbei ist die Beteiligung der Eltern und der jungen Menschen obligatorisch. Neue, digitale Evaluierungsinstrumente der Hilfen zur Erziehung werden derzeit im Rahmen eines Modellprojekts entwickelt und vor Ort erprobt.

Ein besonderes Spannungsfeld zwischen den Adressat*innen, dem Jugendamt und dem Hilfeerbringer kann sich ergeben, wenn Unterstützungsangebote im Rahmen des Kinderschutzes und damit in einem Zwangskontext initiiert und geleistet werden.

4. Qualitätsentwicklung

4.1. Erfahrungen in der Anwendung der Instrumente und des Verfahrens des QMF und ggf. Weiterentwicklungsvorschläge

Das Jugendamt Hohenlohekreis wendet das in der Region Heilbronn-Franken zwischen den beteiligten freien Trägern und Jugendämtern vereinbarte Qualitätsmanagementsystem an. Die verbindliche Anwendung der QMF-Instrumente zur Bedarfserhebung und Steuerung der Hilfen zur Erziehung haben sich bewährt. Alle Kolleg*innen des Allgemeinen Sozialen Dienstes und der Besonderen Sozialen Dienste nehmen an der Einführungsschulung der Region teil. Das überarbeitete QMF-Schulungskonzept wird durch einen Arbeitskreis weiterhin begleitet; an diesem wirkt das Jugendamt Hohenlohekreis mit.

Durch die stetige Teilnahme am Arbeitskreis der Koordinator*innen und am AK QMF werden aktuelle Themen und Entwicklungen diskutiert und weitergetragen. Wichtige Veränderungen und Informationen werden in den monatlichen Teamsitzungen an die Kolleg*innen des Allgemeinen Sozialen Dienstes und der Besonderen Sozialen Dienste weitergegeben, sodass der Informationsfluss gewährleistet ist. Die QMF-Koordination und die Prosoz-Administration übernehmen gemeinsam die Verantwortung, dass in der Fachsoftware Prosoz die jeweils aktuelle Version der Instrumente hinterlegt und nutzbar ist.

4.2. Ausgestaltung der Zusammenarbeit mit den Trägern der Jugendhilfe

Im Landkreis besteht eine partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den freien Trägern der Jugendhilfe und dem Jugendamt. Mit den Einrichtungen im Landkreis finden regelmäßige Jahresgespräche statt. Darüber hinaus gibt es einen lebhaften Austausch

auf den unterschiedlichen Leitungsebenen, der regelmäßig aber auch themen-/bedarfsbezogen stattfindet. Außerdem finden nach Absprache mit den ambulanten Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe gemeinsame Fachtage statt, an deren Ausgestaltung sowohl die Mitarbeiter*innen als auch Leitungsvertreter von öffentlichen und freien Trägern mitwirken. Zur Weiterentwicklung der Sozialraumarbeit werden zudem regelmäßig die sogenannten Hohenloher Kamingespräche geführt

5. Aktuelle Themen

Bereits seit 2015 ist die Kinder- und Jugendhilfe mit anhaltenden Krisen konfrontiert. Gleichzeitig werden gesetzliche Rahmenbedingungen immer wieder angepasst, was weitere Aufgabenausweitungen und Verschiebungen im Bereich der Jugendhilfe mit sich bringt. Digitalisierung, Leistungssteuerung und Ressourcenverknappung, sowohl finanziell als auch personell, sind weitere Herausforderungen, denen sich die Jugendhilfe vermehrt stellen muss. Nicht zuletzt auf diesem Hintergrund führte das Jugendamt im Jahr 2024 eine Organisationsuntersuchung mit der Unterstützung der Firma Con_sens aus Hamburg durch.

Das Jugendamt sollte organisatorisch sowohl krisenfest als auch zukunftsfähig aufgestellt werden.
Um weiterhin sicherstellen zu können, dass für die umfangreichen Themenbereiche des SGB VIII das notwendige Know-How im Allgemeinen Sozialen Dienst vorhanden ist, wurde im Rahmen der zuletzt durchgeführten Organisationsuntersuchung unter anderem die Einführung von Spezialisierungen empfohlen. Im Jahr 2025 wurde nach dieser Empfehlung ein Spezialdienst „Jugendhilfe im Strafverfahren“ entwickelt. Die Besetzung der Stellen stellte eine größere Herausforderung dar, als das von Seiten der Leitung und der Mitarbeitenden erwartet wurde. Aktuell befindet sich die Umsetzung der Empfehlung, eine Spezialisierung im Bereich der „Eingliederungshilfe gem. § 35 a SGBVIII“ zu entwickeln, noch in Arbeit.
Zudem wurde an verschiedenen Stellen eine Erweiterung der Leistungskapazitäten empfohlen, die mittlerweile alle umgesetzt werden konnten.

Das folgende Organigramm veranschaulicht die aus der Organisationsuntersuchung empfohlene neue Struktur des Jugendamtes.

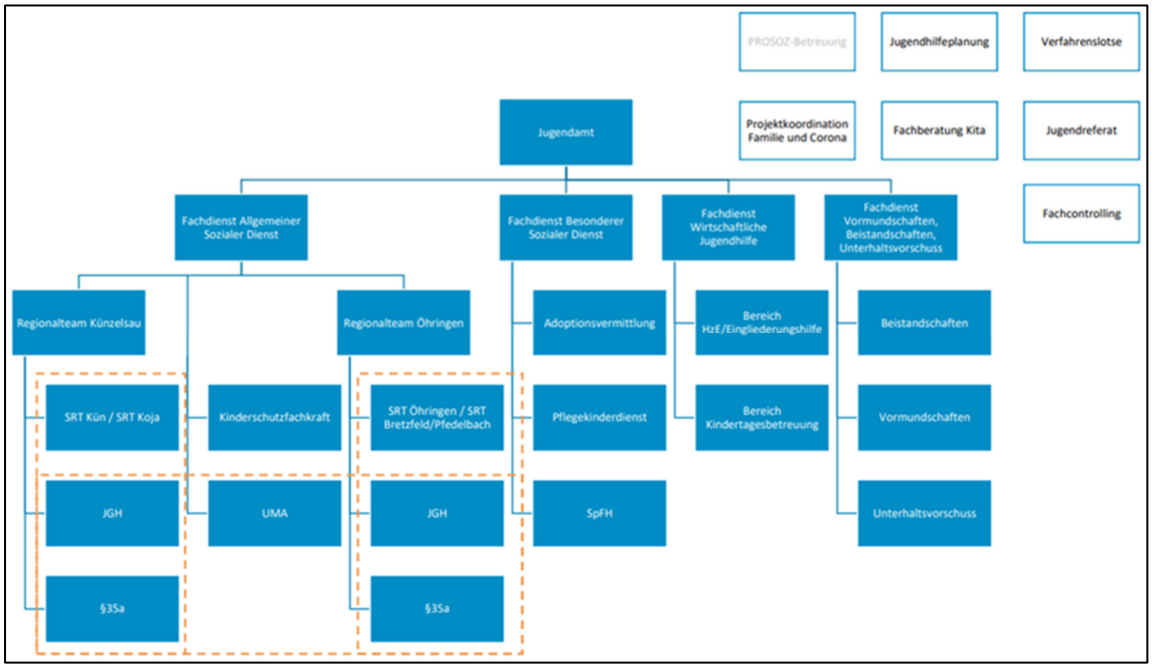


Abbildung 2: Organigramm Jugendamt Hohenlohekreis

Darüber hinaus beschäftigen uns aktuell folgende Fragestellungen:

1. Psychische Belastungen bei Kindern und Jugendlichen nehmen zu. Auch die Zahl der Diagnosen seelischer Beeinträchtigungen steigt. Eine Herangehensweise kann eine spezialisierte Zuständigkeit nach § 35 a SGBVIII beim öffentlichen Jugendhilfeträger sein:

   a. Welche Erfahrungen bestehen in der Zusammenarbeit mit Jugendämtern, welche einen solchen Spezialdienst bereits etabliert haben?
   b. Welche Vor- und Nachteile kann eine Spezialisierung in der Fallarbeit und Zusammenarbeit mit sich bringen?
   c. Wie kann eine Spezialisierung perspektivisch mit der anstehenden möglichen Gesetzgebung im Hinblick auf das IKJHG vereinbart werden?

2. In der Arbeit mit Familien treten Krisen häufiger und komplexer auf. Zugleich wächst der Bedarf an flexiblen, präventiven Ansätzen:

   a. Was hat sich im Umgang mit Krisen besonders bewährt?
      Was erschwert die Unterstützung bei speziellen oder komplexen Bedarfen?
   b. Welche präventiven oder sozialraumorientierten Ansätze zeigen Wirkung?
   c. Wo bestehen hilfreiche Schnittstellen und Möglichkeiten außerhalb der klassischen Jugendhilfe?
   d. Welche davon sollten wir mehr nutzen/in den Blick nehmen?

3. Steigende Fallzahlen und begrenzte Ressourcen führen zu längeren Wartezeiten, einem „Mehr“ an Abbrüchen im Hilfeverlauf und damit zu höherem Koordinationsaufwand:

   a. Wie werden Anfragen und Wartezeiten aktuell von Trägern gehandhabt?
   b. Welche Strukturen oder Verfahren könnten helfen, zusätzliche Überlastungen und ggf. Abbrüche zu vermeiden?

6. Selbstgewählter Schwerpunkt: Assistenzkräfte im Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD)

Der Allgemeine Soziale Dienst (ASD) steht angesichts des Fachkräftemangels und einer hohen Personalfluktuation weiterhin vor erheblichen Herausforderungen. Aufgrund der geringen Zahl langjährig erfahrener Fachkräfte fehlt es vielfach an etabliertem Erfahrungswissen, das für eine effiziente Fallbearbeitung und die notwenige Sicherheit bei fachlichen Einschätzungen hilfreich wäre. Die Einarbeitung neuer Mitarbeitender bindet zusätzlich zeitliche Ressourcen, die im Arbeitsalltag ohnehin stark begrenzt sind. Zugleich sind die Anforderungen im ASD nach wie vor hoch.
Zu erkennen ist dies u. a. an folgenden Beispielen:
Die Suche nach geeigneten Wohngruppen gestaltet sich häufig mühsam und zeitintensiv, immer mehr besondere Bedarfslagen müssen abgedeckt werden, die zum Teil notwendige psychiatrische Unterstützung ist in der Regel nicht in ausreichendem Umfang vorhanden und wird dann, so gut wie möglich, über Jugendhilfemaßnahmen mitversorgt. Im Bereich der Eingliederungshilfe ist weiterhin eine hohe Zahl komplexer Antragsverfahren mit umfangreicher Anspruchsprüfung zu bewältigen. Hier wirken sich nicht zuletzt die Weiterentwicklungsbedarfe des Bildungssystems aus.

Diese Umstände und der Gedanke, dass sich mittel- und vermutlich auch langfristig der Fachkräftemangel im Hinblick auf den Fachkräftekatalog im ASD nicht auflösen wird, sorgten für die Idee, dass vorhandenes Personal durch Assistenzkräfte unterstütz wird, um mehr Stabilität im Fachdienst schaffen zu können. Eine pädagogische Qualifikation im Rahmen eines Ausbildungsabschlusses ist hier notwendig aber auch ausreichend, da die Fallverantwortung beim ASD verbleibt, aber Aufgaben für die Zuarbeit gut delegiert werden können. Übergeordnetes Ziel ist die Sicherstellung der gesetzlichen Pflichtaufgaben des ASD aber auch die Entlastung der Fachkräfte im ASD. Von Seiten der Hausspitze wurde die Schaffung von zwei Assistenzstellen befürwortet

Die Schaffung dieser Stellen erforderte konzeptionelle Arbeit. Die Fragen, welche Aufgaben können Assistenzkräfte übernehmen, aber auch, wie gelingt den ASD-Kollegen die notwendige Delegation von Aufgaben, beschäftigt uns laufend. Eine besondere Herausforderung liegt auch darin, dass ASD-Kollegen in der Einarbeitung die Assistenzen noch nicht einsetzen dürfen, solange dieselbe nicht abgeschlossen ist.

Die Assistenzkräfte können im Einzelfall bspw. für folgende Aufgaben eingebunden werden, bzw. mit der Durchführung beauftragt werden:

- Im Bereich Eingliederungshilfe – Hospitation in Schule oder Kita zur Verhaltungsbeobachtung im Rahmen der Bedarfserhebung/Hilfeplanung; Beschreibung der Teilhabebeeinträchtigung
- Die Einbindung in Bedarfserhebungen der Hilfen zur Erziehung und Übernahme von Aufgaben im Rahmen der notwendigen Dokumentationen
- Übernahme von Anfragen freier Träger bei bspw. Heimplatzsuche oder von Kliniken, Dolmetscheranfragen, Telefonaten, Recherchearbeiten, Übernahme von Schriftverkehr usw.
- Teilnahme an Gesprächen bzw. Übernahme von Koordination im Rahmen niederschwelliger Hilfsangebote (z. B. SGA, FLEX, aufsuchende Beratung)
- Zweite Kraft bei Vor-Ort Terminen im Kinderschutz bereits bekannter Familien (4-Augen-Prinzip), sowie mit der Erledigung der im Anschluss notwendigen Dokumentation. Die letztliche Freigabe der Dokumentation erfolgt wiederum durch den Fallverantwortlichen Bezirkssozialarbeiter.

Der Einsatz von Assistenzkräften eröffnet neue Möglichkeiten der Aufgabenverteilung und Zusammenarbeit im Team des ASD. Ggf. ergeben sich daraus auch weitere Möglichkeiten der Personalgewinnung und-nachqualifizierung. Damit dieses Modell langfristig wirksam und tragfähig bleibt, wird es entscheidend sein, die Rolle der Assistenzkräfte, sowie die vorhandenen Qualifizierungs- und Einarbeitungskonzepte weiterzuentwickeln und fortlaufend zu evaluieren, welche Aufgaben sinnvoll delegiert werden können. Immer mit Blick auf eine nachhaltige Ausgestaltung, bei der die Interessen aller Beteiligten berücksichtig werden.